

A child is waiting

Autor(en): **Waldner, Regula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **21 (1979)**

Heft 108

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-867609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Gegend beherrschenden Schönlings und Despoten sich seiner Fähigkeiten und ihn und seine Bande das Fürchten lehrt. Dass die Atmosphäre nicht von der Lust am Töten bestimmt ist, bewirkt Burt Lancasters verhaltene Darstellung, seine ausgezeichnete Interpretation der Figur des Rächers - ein Anflug von Trauer liegt darüber. Diese Stimmung wird durch die gute Fotografie - stilisierte Bilder und eindrucksvolle Aufnahmen der kargen Landschaft - unterstützt. Schade, dass die leiseren Töne durch die vordergründigen Effekte überdeckt werden. -er (Fd)

Nachdruck ZOOM - Filmberater 1972 Nr. 5, 9

A CHILD IS WAITING

Ein Kind wartet - jeden Mittwoch, auf der Treppe des Heimes sitzend, hält es Ausschau. So wartet es seit Monaten am Besuchstag auf seine Eltern. Wartet - so unermüdlich wie erfolglos.

Erschüttert über dieses Einzelschicksal und verständnislos - wie ich als Zuschauerin - gegenüber der ausserordentlichen Strenge, ja Härte des Heimleiters (Burt Lancaster), mit der er gerade dieses Kind behandelt, nimmt sich die neu eingestellte Betreuerin (Judy Garland) dem Kind besonders an.

Als gescheiterte, nach neuen Lebensinhalten suchende Frau, will Judy Garland hier, in diesem Schulheim für geistig behinderte Kinder (übrigens eines der ersten in den USA) ihr Leben dem der "Armen im Geiste" opfern, und so eine ausfüllende Aufgabe finden.

Dieser Wunsch scheint sich auch zu erfüllen: stundenlang spielt sie mit dem Sprachlosen Knaben, erduldet seine Ausbrüche, lernt seine Sprache der Augen verstehen und gewinnt Zuneigung und Vertrauen.

Ich glaube nicht die einzige im Kinosaal gewesen zu sein, die das irgendwie schön empfunden hat und darum dem wachsenden Misstrauen des Heimleiters, mit dem er der Entwicklung dieser Beziehung zusieht, nicht sehr viel Verständnis entgegenbrachte.

Burt Lancaster versucht der Betreuerin - und uns, den Zuschauern - verständlich zu machen, was er damit meint, wenn er sagt, dass Liebe allein noch keine Erziehung ausmache, und führt sie in eine Art Pflege- und Altersheim geistig Behinderter:

Was man hier zu sehen bekommt, ist das erschreckende Bild von Menschen, die in keiner Weise gefördert worden waren. In zwei langen Reihen sitzen sie da, dumpf Löcher in Wände starrend, andere monoton schaukelnd und in immer gleichbleibendem Gelalle versunken. Sie alle warten, nicht nur am Mittwoch, sie warten ohne Begrenzung, ohne Ziel, ohne jede Aktivität.

Langsam verstehen wir: "Förderung" hängt zusammen mit "fordern".

Und der Heimleiter kämpft mutig und entschlossen - zwei Eigenschaften, die im Zusammenhang mit diesem Marathon speziell zu nennen sind, da sie

in verschiedenen Filmen mit Burt Lancaster zur Darstellung kommen und für diesen Schauspieler vielleicht typisch sind - dafür, dass selbst geistig behinderte Kinder ein Recht nicht nur auf liebende, sondern auch fordernde Erziehung haben. Er vertritt eine Erziehung - und dies ist auch die Botschaft des Films - , die nicht im Mitleid um den "Armen im Geiste" stehen bleibt und ihm jegliche Selbstachtung nimmt. Nein, es geht darum, die Fähigkeiten eines Menschen, und sei er geistig behindert, ernst zu nehmen und zu fördern und ihn so zu grösstmöglicher Eigenständigkeit und Persönlichkeit zu erziehen.

Wohin eine solche Haltung führen kann, zeigt uns - und den mit ihrem Schicksal hadernden Eltern des Knaben - die Schlusszene des Films: Die Kinder führen ein Theater auf, das Lebenswille und Fröhlichkeit ausstrahlt, die unbeschreiblich sind.

Regula Waldner

CONVERSATION PIECE

Man hat CONVERSATION PIECE als Viscontis Testament bezeichnet, als eine von Pessimismus und Verzweiflung geprägte Warnung vor dem erneuten Wiederaufbrechen des Faschismus in der gegenwärtigen italienischen Industrie-Gesellschaft.

Ein Professor (Burt Lancaster) der Naturwissenschaft, der sich mit ethisch-moralischen Argumenten der Verantwortung einer aktiv gelebten Gegenwart entschlägt, zieht sich in seinen ererbten Palazzo zurück. Umgeben von Bildern und Büchern erstarrt sein Leben zu bedeutungsloser Anhäufung von Kunstgegenständen. In seinem einsamen Kunstschlaf wird er durch das Eindringen einer Marchese (Silvana Mangano) mit ihrem Gigolo (Helmut Berger) und einem jungen Pärchen (Claudia Marsani + Stefano Patrizi) aufgeweckt, die das obere Stockwerk des Palazzos "besetzen".

Wider seinen Willen wird der Professor Zeuge einer mit Drogenkonsum gesteigerten und ausgelebten Sinnlichkeit der Jugendlichen, was ihm sein vereinsamtes Kustleben - ohne menschliche Wärme und Zärtlichkeit - umso schmerzlicher bewusst werden lässt. An einem gemeinschaftlichen Nachtessen treten die unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Alt und Jung vollends zutage, das Spannungsfeld zwischen verräterischer 60-Generation (Gigolo Konrad) und neu erwachendem Faschismus (Stefano) wird überdeutlich, die Illusion von der Einheit der Familie zerfällt endgültig. Visconti kommentiert dies mit den Worten: "Die Aeltern sind entweder der Realität entrückt oder faschistisch, die Jungen sind der Korruption verfallen oder sind ihr auf Schritt und Tritt ausgeliefert. Sie sind selber verdorben, dabei sind sie schön und anziehend und ihre Verdorbenheit ist keine bewusste."